

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbäckerischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp. Wallfischgasse 11;
ferner die Annoncen-Kn.:
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Stern-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adoll Steiner, Ann-
Gp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rigen Spaltenbreite kostet
für einmätigen Einrück-
7 fr., das 2. Mal 5 fr., das
3. Mal 3 fr. 50. cgl. bei
Stempelgebühren 20 fr.

Verkauf:
an der der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Das Jahrgang:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. 20
Das Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schussburg bei Herrn C. F. Prieler, Buchhändler; in Brass-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Kretsch, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse, wolle die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 134. Sermannstadt, Freitag am 11. Juni 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. Juni.

Die „Bohemia“ schreibt: „Der Kaiserbesuch fiel in eine Zeit, in der es mehr und mehr den Anschein gewinnt, als ob das politische Leben im Reich und im Lande wieder einmal außer Rand und Band gerathen wolle. Da war es wohl werth, zu sagen, daß jenes Band, welches die Völker Österreichs auf's engste verknüpft, die Liebe zum Herrscher und zum gemeinsamen Vaterlande, auch bei uns seine volle ungechwächte Wirkung übt. Das ist, wenn man will, das politische Moment des Kaiserbesuchs; ob und inwieweit diese Wirkung eine tiefere und dauerhaftere sein werde, das wird sich allerdings erst zeigen.“ Sämmtliche öffentlichen Blätter begrüßen die Eröffnung des Landtages. Aus diesen Artikeln geht hervor, daß die Session eine kurze, kaum über 14 Tage währende sein wird.

Die Landtags-Session in der westlichen Hälfte der Monarchie hat am 8. d. begonnen. Bis zur Stunde liegen nur vereinzelte Nachrichten über die Eröffnungsgedanken der Landtags-Präsidenten vor. Mit Spannung wartet man nur auf den Wortlaut der böhmischen Wahlordnungs-Novelle, welche nach den einzelnen Details die bisher transpirirten, bedenklicher ist, als man nach den feierlichen Versicherungen der Officiellen vermuthen konnte.

Es läßt sich heute schon die Richtung erkennen, welche die am 8. d. zusammengetretenen Landtage einschlagen werden. Diejenigen, in welchen die Verfassungsparthei die Majorität besitzt, werden ihre Hauptthätigkeit der Erledigung der speziellen Landtagsangelegenheiten widmen, aber nicht ohne ihrer Ansicht über die allgemeine Lage des Reiches durch eine Kundgebung Ausdruck zu geben. Bezüglich des österreichischen Landtages liegt eine Anregung hierzu in der „Grenzpost“ vor, welche an ähnlichen Demonstrationen der österreichischen Landesvertretung in den Jahren 1866 und 1871 erinnert und die Erwartung ausspricht, daß die gleiche Situation der Verfassungsparthei die deutsche Majorität des Landtages zu gleichen Beschlüssen veranlassen werde. Das Recht zu solchen allgemeinen Kundgebungen ist im § 19 enthalten, welcher, in allen Landesordnungen gleichlautend, die Landtage als berufen erklärt, „über landgemachte allgemeine Gesetze, und Einrichtungen bezüglich ihrer besonderen Rückwirkung auf das Wohl des Landes zu beraten und Entwürfe zu stellen.“

Der radikale Elanqui unterlag in Lyon bei der Wahl in die Deputirtenkammer, er erhielt bloß 6000 Stimmen, während sein Gegner, der ministerielle Valde, es über 8000 Mann brachte. — In Sena te wird we die „Tribüne“ jetzt miten, nicht Audiffert-Bazquier, sondern Jules Simon die Interpellation gegen die März-Decrete stellen, oder wenigstens unterstützen, um deren Vertagung durchzusetzen, da die alten „bestehenden“ Gesetze außer Acht gelassen und an deren Stelle die „Toleranz“ längst schon als erworbenes Recht zu gelten habe. — Die „Republik“ hat sich in der „Tribüne“ und andere Vorgesandte haben es höchst unpassend, daß das Militär, unter welchem sich doch auch Protestanten und Juden befänden, vor dem Allerheiligsten während der Processionen präsentiren müßte. Darauf erwidert der „Univers“, daß sich unter den Soldaten, die vor dem Palais Bourbon Wache halten, auch Republikaner befänden und doch gezwungen wären, vor dem tiefen Banne Gambetta's das Gewehr zu präsentiren. Im Uebrigen beruht die Zugehörigkeit des Militärs auf einem „bestehenden“ Gesetz vom 24. März des Jahres XII. Dies „bestehende“ Gesetz soll nach der Ansicht der „Republique Française“ aber keine Geltung mehr haben, wohl aber all die anderen weit älteren „bestehenden“ Gesetze, weil man dieselben gegen die Kirche glaubt verwenden zu dürfen. — In Notre-Dame de la Vierge an der Loire drückten die

Freimaurer, auf den Satz eines ihrer Brüder die Abzeichen der Loge zu legen, als derselbe in die Kirche gebracht werden sollte; der Gesandte erhob dagegen Einspruch, im Einverständnis mit den Verwandten des Verstorbenen, so daß die Brüder diese „Seile“ fahren lassen mußten.

Die französische Kammer votirte Belgien Dank für die den französischen Soldaten im Jahre 1870 gewährte Gastfreundschaft. — Die Debatte über die verlangte gerichtliche Verfolgung des Herzogs von Padua wurde für Donnerstag anberaumt.

Auf die Anfrage Stanley's im britischen Oberhause antwortete Herzog von Argyll, daß unter den obwaltenden Umständen die Aufhebung des englischen Postamtes in Konstantinopel unthunlich sei. — Im Unterhause kündigte die Regierung an, daß sie die Abschaffung der Prügelstrafe in der Armee und in der Flotte in der nächsten Session beantragen wird. Auf Anfrage Bartlett's erklärte Sir Charles Dilke, der Consul Mitchell in Philippopol habe einen Urlaub aus Gesundheits-Rücksichten gewünscht und denselben auch erhalten. Für Mitchell ist kein Nachfolger ernannt worden. Ferner erklärte Marquis of Hartington bezüglich der Instruktionen des Vizekönigs von Indien, Lord Ripon, daß die Regierung an erster Stelle die Beendigung der militärischen Operationen, und Abschluß der Sühnung der Vorfälle und der Communicationen, beabsichtige, solange eben das Verbleiben der englischen Truppen in Afghanistan notwendig erscheint. Das zweite Ziel sei, in Afghanistan eine Art stabiler Regierung zurückzulassen, wenn sich das Gros der englischen Truppen zurückziehe, was hoffentlich im nächsten Herbst geschehen wird. Die Unterhandlungen hierzu sind im Gange. Betreffs der Kandahar-Frage wolle die Regierung zwar die Ehre des Landes verpflichtenden Engagements des vorigen Cabinets respektiren, könne aber eine permanente Besetzung von Kandahar durch eine große Streitmacht nicht für vorthellhaft erachten. Auch die Frage bezüglich der in Folge des Vertrages von Gwandamul besetzten Grenzstellungen, werde eine bedeutende Vermehrung der Grenztruppen erheischen werden, welche der Vorkriegs nach politischen und militärischen Gesichtspunkten eingehend erwägen. Der Vertrag von Gwandamul ist als erledigt anzusehen.

Die „Deutsch-russische Correspondenz“ meldet, daß Oberst Bobrikow bestimmt wurde, um dem Vertreter Russlands bei der Berliner Konferenz, dem Botschafter Saburow, als militärischer Beirath zu dienen.

Das Bukarester Amtsblatt veröffentlicht eine neue Vorchrift über die Bedingungen, unter welchen den Ausländern der Aufenthalt in Rumänien gestattet ist. Die neue Vorchrift unterdrückt alle Bestimmungen, welche in dem ersten Reglement vom 26. Februar 1880 enthalten und als vortrefflich angesehen werden könnten. Die Fremden, die in Rumänien reisen oder dortselbst ihren Wohnort haben, sind immerhin gehalten, sich mit einer Aufenthaltskarte zu versehen. Von dieser Verpflichtung sind befreit: 1. Reisende, deren Aufenthalt im Lande eine Frist von dreißig Tagen nicht übersteigt; 2. Fremde, welche auf dem Lande oder in den Städten Immobilien, industrielle oder commerciale Etablissements besitzen, endlich jene Fremden, welche seit fünf Jahren im Lande ein Gewerbe ausüben. Die Aufenthaltskarten werden von Präfecten unentgeltlich und ohne schriftliches Einsehen einfach auf Vorweisung des Passes oder des von dem betreffenden Consulate ausgestellten Matricular-Extractes verahfolgt.

Wie der „Balt“ meldet, haben sich sämtliche Araberstämme im Gebiet von Bagdad dem Aufstand der Montefits unter Mansur Pascha angeschlossen und greift die Bewegung auch auf die arabische Küste über.

Der in Philippopol accreditirte englische Generalconsul Mitchell hat einen unbestimmten Urlaub angetreten und dürfte in Folge des Beschlusses der englischen Politik nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. — Alet o

Pascha hat sein Project, eine Reise an die europäischen Höfe zu machen, aufgegeben.

Nachrichten aus Tusi zufolge sind in den letzten Tagen zahlreiche Wirridien abgetödtet worden und in ihre Heimath gerückt; es sind im Ganzen kaum mehr als 500 Wirridien bei den Albanesen und auch diese scheinen des langen Wartens müde und entschlossen, bei guter Gelegenheit sich in die Heimath zu begeben.

Die Vforte hat das Ansuchen des General-Gouverneurs von Ost-Rumelien, Niko Pascha, um die Ertheilung eines mehrmonatlichenurlaubes abschlägig beschieden. Niko Pascha beabsichtigt in Folge dessen demnächst in Konstantinopel einzutreffen, um sich die Erlaubnis zu erwirken, seine Gemahlin nach Paris oder wenigstens nach Wien begleiten zu dürfen.

Die volkswirthschaftliche Bedeutung der Auswanderung.

Wien, 8. Juni.

Nicht mehr die Schwärmerie für das Ideal einer freien Staatsverfassung, auch nicht die trügerische Hoffnung auf raschen und bequemen Erwerb werden die Ursache der Auswanderungslust; im Gegentheil dürfte die Erkenntnis ziemlich allgemein verbreitet sein, daß auch in den Vereinigten Staaten nur Arbeiten und Entbehren emsiges Schaffen und Sparen dauernden Wohlstand begründen können. Darum sind auch die Auswanderer von heute, volkswirthschaftlich betrachtet, nicht mehr schlaffe, energielose Charaktere, sondern im überwiegenden Theile Personen im besten, kräftigsten Alter, Leute, welche mit Erfahrungen ausgerüstet, größtentheils gewohnt und gewillt sind, zu arbeiten, und gewöhnlich auch Baargeld besitzen; sie stellen also den Vereinigten Staaten ein ausgebildetes oder mindestens bildungsfähiges Her von Arbeitern. Die lächligsten amerikanischen Volkswirthe geben die Thatfache zu, daß die Einwanderung aus Europa als das wirksamste Förderungsmitel für den beispiellosen Aufschwung der amerikanischen Verhältnisse zu betrachten ist. Zu dem Zeitraum von 1847 bis 1870 haben 47 Millionen Europäer in New York allein den Boden Amerikas mit der Absicht betreten, sich daselbst niederzulassen; diese haben ein nach Hunderten von Millionen zählendes Baarvermögen mitgebracht und ihre Arbeitsfähigkeit muß als ein geradezu unschätzbare Capital bezeichnet werden. Wenn wir daher die Wirkungen betrachten, welche die nahezu ununterbrochene Auswanderung aus Europa namentlich auf das Herz unseres Welttheiles übt, so finden wir, daß dieses nicht nur eine Einbuße an Arbeitskräften erleidet, sondern daß die Tragweite der Auswanderung eine viel weiter gehende ist. Was leisten die Vereinigten Staaten heute schon als Ackerbaustaat! Unser Getreide zählt den Vorrang, welchen ihm Entfernung und Klima gegenüber dem amerikanischen im Westen Europas ermöglichen, nur mehr nach Tagen; unser Viehzüchter wird in Folge der Riesenschritte des amerikanischen Erfindungsgeistes bald mit Fleisch den Weltkampf zu bestehen haben, der dessen Preisbestimmung die verhältnismäßig geringen Transportkosten den Hauptantheil bilden. In welchem Abhängigkeitsverhältnis hat uns ferner die amerikanische Industrie bereits gebracht! Einige Speculanten dort bilden einen Ring, Iperven die Petroleumausfuhr, und ganz Europa kommt bezüglich eines der wichtigsten Bedarfsartikel in Noth. Die Auswanderung bedeutet also für Europa und Amerika geradezu das Entgegengesetzte, nämlich: Verlust an Kraft hier, Gewinn dort; Verlust an Capital hier, Zuwachs dort. Europa leidet also durch seinen Auswandererstrom Amerika das, was ihm zur Zeit allein noch nicht im ausreichenden Maße gegeben ist: die geschulte oder doch bildungsfähige Arbeitskraft.

Fenilleton.

Dorenberg.

Erzählung von Adolph Streckfuß.
(18. Fortsetzung.)

Der Präsident allein bewachte eine unerschütterliche Ruhe. In seinen ersten Zügen konnte man weder Billigung noch Mißbilligung lesen: er ließ den Angeklagten seine Rede vollenden, dann aber sagte er ruhig: „Sie haben sich über die einzelnen Punkte der Anklage nicht geäußert; ich werde Ihnen dieselben daher in einzelnen Fragen in die Erinnerung rufen; mache Sie aber darauf aufmerksam, daß Sie in keiner Weise gezwungen sind, eine Frage zu beantworten, von der Sie glauben, daß die Antwort Ihnen zum Schaden gereichen könnte. Die Anklage behauptet, Sie hätten bereits am zwanzigsten Februar vorigen Jahres einen Wortverstoß auf Ihren Oheim gemacht, der aber durch den Studenten Feldreich vereitelt worden sei; dieser soll dabei von Ihnen durch einen Messerstich verwundet worden sein. Was haben Sie hierüber zu bemerken?“

„Daß diese Beschuldigung eine aus der Luft gegriffene Erfindung des Herrn Feldreich ist.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Verwundung des Herrn Feldreich auch durch andere Zeugen bestätigt wird.“

„Ich kann nur bei meiner Aussage beharren. Ob und wo Herr Feldreich verwundet worden ist, kann ich nicht wissen. Ich habe ihn nicht verwundet. Ich war an jenem Tage gar nicht in der Wohnung meines Oheims.“

„Wissen Sie vielleicht, wo Sie sich am Abend des 20. Februar befunden haben?“

„Wie könnte ich mich dessen nach mehr als einem Jahre erinnern? Der Tag hatte für mich gar kein besonderes Interesse.“

„In der Nacht vom 17. zum 18. Juli sollen Sie dem Zugen Feldreich, in einen Mantel gehüllt, vom Hause des Majors Arnburg kommend, begegnet sein.“

„Dies ist ebenfalls eine Erfindung. Ich bin am 17. Juli von 4 bis 9 Uhr zu Haus geblieben, weil ich mich nicht recht wohl fühlte. Dann habe ich einen Spaziergang vor das Thor gemacht und bin gegen 11 Uhr nach Haus gekommen.“

„Trugen Sie einen Mantel?“

„Nein.“

„Ihre Wirthskleute bestätigen, daß Sie in einen Mantel gehüllt, fortgegangen seien.“

„Es ist möglich, daß ich mich irre. Es war eine kühle Nacht und da mag ich wohl, weil mich fröstelte, den Mantel ungenommen haben. Ich weiß es nicht mehr.“

„Ihre Wirthskleute behaupten, Sie seien später als 11 Uhr nach Haus gekommen.“

„Das ist nicht möglich, denn ich habe nach der Uhr gesehen; übrigens können die Leute dies nicht wissen. Ich habe meine eigenen Hauschlüssel und der Zugang zu meiner Wohnung liegt ganz abgepöndert.“

„Bei Ihrer Verhaftung befanden Sie sich im Besitz einer Geldsumme von Tausend Thalern. Eine gleiche Summe soll der Major von Arnburg am Vormittage des 17. Juli von seinem Banquier erhalten haben.“

„Das ist richtig, mein Oheim schuldet meinem verstorbenen Vater diese Summe, welche er von demselben geborgt hatte, um sein Haus kaufen zu können. Er hätte das Capital längst zurückzahlen können, aber er wollte dies nicht gern thun, weil er Aktien besaß, bei deren Verkauf ihm ein nicht unbedeutender Verlust drohte. Nach dem Tode meines Vaters ließ ich dem Oheim mein Geld, so lange wir in befreundeten Verhältnissen standen, da aber in letzter Zeit mancherlei Mißbilligkeiten zwischen uns schwanden, kündigte ich das Capital und habe es am 17., Nachmittags gegen 3 Uhr, vom Oheim ausgezahlt erhalten.“

„Können Sie hierüber irgend einen Beweis führen?“

„Ich sollte denken, man müsse mir den Beweis führen, daß meine Aussage unrichtig ist. Im Uebrigen habe ich dem Oheim die Schuldverschreibung, einen einfachen, kleinen Zettel, quittirt zurückgegeben. Wenn ich nicht irre, muß sich der Zettel in einer braunen, ledernen Brieftasche befinden, in welcher der Oheim seine werthvollsten Papiere aufzubewahren pflegte.“

„Diese Brieftasche fehlte bei der Untersuchung.“

„Es ist nicht meine Schuld, wenn sie gestohlen worden ist.“

„Der Siegelring Ihres Oheims hat sich in Ihrem Besitz gefunden. Wie erklären Sie diesen Umstand?“

„Dies ist nicht wahr. Der Ring ist mein Eigenthum, das Erbstheil meiner Mutter, einer gebornen Freiin von Arnburg. Er hat nie meinem Oheim gehört.“

„Der Ring enthielt das Arnburg'sche Wappen und ist im Besitz Ihres Oheims gewesen worden.“

„Wahrscheinlich von dem ehrenwerthen Zeugen Feldreich, dessen Ritzung man, um mich zu verberben, Gauden schenkt.“

„Wäßigen Sie sich. Sie beleidigen den Gerichtshof. Die Aufwärterin des Verstorbenen hat ausgesagt, daß der Ring Eigenthum des Majors gewesen sei.“

„Dann mag der Oheim einen ähnlichen Ring besessen haben. Dies ist wohl möglich, mir aber nicht bekannt.“

„Man hat in Ihrem Besitz ein großes, dolchartiges Messer gefunden, dessen Klinge genau in die Stichwunde der Leiche paßte?“

„Dies würde wohl fast mit jedem größeren Messer der Fall sein; ich besitze das Messer schon seit Jahren.“

Das vorläufige Verhör des Angeklagten war beendet, der Staatsanwalt verzichtete auf weitere Fragen, er wollte den Eindruck nicht abschwächen, welchen das Verhör gemacht hatte. Auf den Gesichtern der Geschworenen spiegelte sich der Un Glaube gegen die Versicherungen des Angeklagten ab. Sein ganzes Wesen war nur zu sehr geeignet, Mißtrauen einzusößen. Es war wirbellos und verbittert. Die Angriffe auf

Es liegt also gewiß die Frage nahe: Was soll nun angesichts dessen geschehen? Soll die Auswanderung erschwert oder gar verboten werden? Die Ohnmacht aller derartigen Maßregeln ist schon im vorigen Jahrhundert erwiesen worden. Unsere Staatsgrundgesetze enthalten den Satz: „Die Freiheit der Auswanderung ist von Staatswegen durch die Befreiung der Auswanderer von allen Steuern und Abgaben zu gewährleisten.“ Mag immerhin die praktische Anerkennung dieses Rechtsverhältnisses zwischen dem Staate und den Bürgern sehr erfreulich sein, so kann doch nicht geleugnet werden, daß der erwählte Satz, vom volkswirtschaftlichen Standpunkte betrachtet, für einzelne Staaten ein schweres, keinen Erfolg findendes Opfer in sich schließt. Namentlich für Österreich ist die es Opfer gegenwärtig von der größten Bedeutung. Bosnien und die Herzegowina harrten der Befreiung durch Arbeitskraft, durch diese erst werden sie ja in die Lage gesetzt werden, die ihnen zukommende geschäftliche Aufgabe zu erfüllen.

Es ist also notwendig, nach Mitteln zu streben, durch welche das Auswanderungsfever gehilt, jeder weitere damit im Zusammenhange stehende Kräfteverlust verhütet und die Förderung unserer Produktionskraft erzielt wird.

Ungarn.

Budapest, 9. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Mor Gall legt den Gesetzentwurf betreffend den Ausgleich mit Kroatien vor. Derselbe wird seinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Das Haus acceptirt sodann die Vorlage betreffend die Steuerfreiheit des hauptsächlichsten Anlehens und geht sodann auf die Beratung der Budapest-Semliner Bahnvorlage über.

A. Hegedüs hebt die Wichtigkeit dieser Bahn vom Gesichtspunkte des internationalen Verkehrs hervor und empfiehlt dieselbe zur Annahme. Ernst Daniel weist auf den Landes-Agricultur-Congress hin, der sich gegen diese Linie ausgesprochen. Es liege im Interesse des ungarischen Verkehrs, den Transitverkehr nicht allzusehr zu begünstigen.

Die Verbindung mit Konstantinopel sei bei den ungelärten Orient-Verhältnissen ein noch sehr fernes Ziel. Die projectirte Bahn führe weiter durch eine Gegend, die den ungarischen Export nicht zu heben vermag.

Das Hauptziel unserer Bestrebungen ist die Herstellung des Gleichgewichts. Dieses Ziel ist durch die Vorlage gefährdet. Da er die Bestimmungen der Convention jedoch nicht vereiteln will, reicht er den Beschlußantrag ein, wonach die Verhandlung der Vorlage suspendirt und die Regierung angewiesen wird, mit Bezug auf die Linie Risinda-Groß-Deckerel-Semlin sofort Verhandlungen einzuleiten und hierüber im Herbst zu berichten, ferner die Vorarbeiten zur Errichtung der in der Convention festgestellten Save-Brücke in Angriff zu nehmen.

Wien, 8. Juni. (Zur Kaiserreise nach Galizien.) Die Vorbereitungen der Kaiserreise lassen die Polen in Galizien nicht schlafen. Die dortigen Blätter beschäftigen sich bereits angelegentlich mit der angekündigten Reise des Kaisers nach Galizien. Hier wird betont, daß der Kaiser auf der Reise nach Galizien — falls diese überhaupt zu Stande kommt — ebenso wie auf der Reise nach Böhmen, von keinem Minister begleitet sein und daß auch diese Reise nur einen rein militärischen Charakter haben werde. In Galizien gibt sich übrigens schon jetzt für den Besuch des Kaisers das regste Interesse kund. Man theilt in nationalen Kreisen bereits die Parole aus, man möge im Landtage allen politischen Erörterungen nach Möglichkeit aus dem Wege gehen, um keinen Zwischenfall herbeizuführen, welcher die Kaiserreise wieder in Frage stellen könnte. Den Polen ist eben noch in lebhafter Erinnerung, wie im Jahre 1868, als bereits alle Anordnungen zur Reise und alle Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers getroffen waren, am 16. September 1868, also am Tage der Annahme der samojen Landtags-Resolution, der Besuch plötzlich abgefragt wurde.

Wien, 8. Juni. Die Meldung der „Nowaja Wremja“, daß England, um die Montenegro zu befriedigen, den Vorschlag gemacht habe, das Bojana-Gebiet samt Dulcigno an Montenegro abzutreten und das Recht der österreichischen Seepolizei längs der montenegrinischen Küste aufzugeben, ist total unbegründet. England hat weder diesen, noch einen demselben ähnlichen Vorschlag gemacht.

Russland.

London, 8. Juni. Der Regierungswechsel in Stambul steht unmittelbar bevor und wird ein reformierendes Cabinet wahrscheinlich unter der Führung Widiat's oder Keireddin's ernannt werden. Das Privatgespräch Götzen's mit dem Sultan war wirksamer, als zuerst vermutet wurde, und Tissot, welcher dem Sultan gestern vorgestellt wurde, unterstützt energisch Götzen's Vorstellungen, nicht nur weil die französische Regierung mit der englischen betreffs der Zwecke der außerordentlichen Mission vollständig einverstanden ist, sondern auch, weil Götzen wegen seiner früheren loyalen Cooperation mit Zoubert in Egypten in Frankreichs Regierungskreisen persona gratissima ist. Gladstone's scharfe Behandlung Parnell's in der gestrigen Debatte, deprimierte die Home-Rulers aufs peinlichste.

Peterburg, 8. Juni. Das heutige Cabinet hat in einer Depesche an seinen diplomatischen Vertreter in Sophia sich tabelnd über den Gesetzentwurf, betreffend die bulgarische Naturalisation, ausgesprochen.

den Zeugen Feldreich und den Gerichtshof riefen bei allen Zuhörern ein Gefühl der Enttäuschung hervor.

Die Zeugenvernehmung begann. Mehrere Zeugen, welche der vornehmsten Gesellschaft angehörten, ließen sich über den Charakter und das frühere Leben des Angeklagten übereinstimmend dahin aus, der Baron habe nicht im besten Ruf gestanden. Er sei als ein Händelsucher, ein Mensch von lächerlichem Charakter verrufen gewesen, habe stets seine Freunde in einem Kreise überlicher, junger Männer vom höchsten Adel gesucht und mit diesen ein wüthes Leben geführt. Sein früher nicht unterdeutendes Vermögen habe er nach und nach verschwendet. Eine Unredlichkeit oder irgend eine eigentlich schlechte Handlung wisse allerdings Niemand von ihm, wohl aber hätten gerade seine näheren Bekannten stets ein gewisses Mißtrauen gegen ihn gehegt.

Die Wirthschafterin des Angeklagten, ein ehrfamer Schneider und seine Frau bekundeten, daß der Baron in der Nacht vom 17. zum 18. Juni, nach 12 Uhr, nach Haus gekommen sei. Sie hätten ganz deutlich gehört, wie er die Treppe heraufgekommen sei, und wären über sein spätes Ausbleiben verwundert gewesen, weil er den ganzen Tag über Unwohlsein geklagt habe. Auch daß er einen Mantel getragen, bezugten Beide; es war ihnen dies aufgefallen, da eine solche Tracht im Juli doch nicht gewöhnlich sei.

Die Aufwärtlerin des Ermordeten bekundete, daß der Siefelring Eigentum ihres Herrn gewesen sei. Sie könne sich darin nicht irren, denn sie habe den Ring oft in der Hand gehabt und sich über den schönen rothen Stein, sowie über das fein geschnittene Wappen gefreut. Der Ring habe stets oben auf dem Schreibtisch des Ermordeten gelegen, da ihn der Major seiner Schwere wegen nicht getragen habe.

Auch die übrigen Zeugenaussagen, meist unbedeutender Art bewahrheitete die Anklage in allen Stücken. Das wichtigste Zeugniß, dasjenige, welches der Anklage das eigentliche Fundament gegeben hatte, war das des Studenten Feldreich.

(Fortsetzung folgt.)

hen, welcher eine Verleumdung der Nachbarstaaten involvire. Das Cabinet empfiehlt dem bulgarischen Gouvernement, den Gesetzentwurf der Volksvertretung nicht vorzulegen.

Konstantinopel, 8. Juni. Die auf gestern anberaumte Botschafter-Conferenz behufs Regierung der Collectiv-Note wurde auf heute verschoben, weil der französische Botschafter Tissot seinen ersten Empfang hielt. Die türkische Circular-Note, mit welcher die Pforte dem Collectivschritt der Mächte zuvorzukommen denkt, ist bereits expedirt. Dieselbe enthält die genaue Aufzählung aller noch nicht zur Ausführung gelangten Bestimmungen des Berliner Vertrages. Gerüchte von einer Ministerkrisis sind hier verbreitet.

Chicago, 8. Juni. Die Convention setzte gestern Abends die Abstimmung fort. Die neunundzwanzigste Abstimmung ergab für Grant 307, Blaine 279, Sherman 91, Edmunds 31, Washburne 35, Windom 10, Garfield 2 Stimmen. Hierauf vertagte sich die Versammlung auf heute.

General-Versammlung des Szabener Comitats.

Seine Hochwohlgeboren der Herr Obergespan und Comes Friedrich Wächter eröffnete die Sitzung um 9 Uhr Morgens mit einem dreimaligen Hoch auf die allerhöchste königliche Familie aus Anlaß der Verlobung Seiner Hoheit des Erzherzogs Rudolph, in welches sämtliche Anwesende mit Begeisterung einstimmen, worauf der, von uns schon erwähnte vizegespännliche Antrag erfolgte, dieses für jeden Unterthan erfreuliche Ereigniß, durch Absendung einer Beglückwünschungs-Adresse an Seine Majestät zu feiern.

Der Text der Adresse kam am Schluß der Sitzung zur Verlesung.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Vizegespan über den Verwaltungsgang des Jahres 1879. Wir heben aus diesem Berichte hervor:

Der Geschäftszug betreffend: Aufgearbeitet wurden im Jahre 1879 9471 Güter, im Rückstande blieb nur 1 Stück.

An Pflügen wurden ausgeführt:

für Bewohner der Stadt Hermannstadt	315 Stück
Wühlloch	26 "
des Szepeser Stuhls-Bezirktes	2193 "
Neuwärter Bezirktes	1300 "
Hermannstädter Bezirktes	87 "
Wühlbacher Bezirktes	187 "
Székler Bezirktes	168 "
Haltauer Bezirktes	257 "

demnach zusammen 4551 Stück. Wenn man hierzu noch 1543 Reseccerticate hinzuschlägt, so ergibt sich eine Ziffer, welche eine lebhaftere Bewegung unserer Comitats-Bevölkerung d. J., da erst der weit aus größte Theil der Pflüge und Certificate zu Reisen nach Rumänien benützt wurden, einen starken Vortheil mit unserem nächsten Nachbar ausweist.

Für 178 Stück gelöste Jagdarten wurde ein Betrag von 1888 fl. erzielt.

Die im erwähnten Jahre sechsmal vorgenommene Cassacontrivung erwies eine durchaus vortheilhafte Cassageabtragung.

Durch Abdication wurden im abgelaufenen Jahre erledigt eine, durch Pensionierung zwei Beamtenstellen.

Für die überschüssigen Szegediner wurde im Comitats durch Sammlungen 8325 fl. 73 kr. aufgebracht und abgeführt.

Die Recrutirung betreffend: Anreparirt wurden für unsern Comitats 314 Mann, abgestellt 303. Es ergibt sich demnach ein Rückstand von 56 und mit dem von 1878 im Rückstande von 263, welche Rückstandssumme sich auf die Resinaren, Rodter, Szepeser, Toportschaner, Bojaner und von Kleinpold-Großludischer, demnach auf die Grenz-Stellungsbezirke vertheilt.

An diese die Recrutirung und deren Ergebnis veranschaulichenden Daten knüpft der Bericht den Wunsch an, es möge, da der 40. Gesetzartikel des Jahres 1868 zur Hintanhaltung der zahlreichen Desertionen nicht hinreicht, der Landesvertheidigungsminister kraft der ihm im §. 47 des erwähnten Gesetzes eingeräumten Machtvollkommenheit zu außerordentlichen Verfügungen bezogen werden.

Öffentliche Arbeiten und Bauten betreffend, entnehmen wir, daß auf den Straßen des Comitates im abgelaufenen Jahre 36 Durchlässe und 17 Brücken angefertigt wurden um den Gesammbetrag von 9587 fl. 58 kr. aus dem Comitats-Strassenbau-Fonds.

An Arbeitsabblösungs-Tagen sind von einer Verschreibung von 14279 fl. 90 kr. nur 5473 fl. 63 kr. eingegangen und beträgt der Rückstand pro 1878 und 1879 12.618 fl. 93 kr.

Der Stand des Jurisdiction-Fonds ist folgender:

I. Einnahmen.

Baarrest von 1878	828 fl. 94 1/2 kr.
Nach einzubringende Rückstände	10.921 fl. 47 kr.
Vorgeschriebene Schuldbiligkeit pro 1879	10.019 fl. 98 kr.
	21.770 fl. 31 1/2 kr.
Eingezahlt wurden im Laufe des Jahres	17.018 fl. 53 kr.
	4.751 fl. 78 1/2 kr.

Lebe wohl!

An Hermannstadt.

Wie stehn vor meinen Blicken
Die Berge, Fluß und Wald;
Wie ist die Zeit vergangen,
Die Tage ach, wie bald!
Lebt wohl, ihr lieben Säuger,
Ihr Gassen grad und frumm,
Ihr jod bald froh, bald traurig
So ist in euch herum!

Du lieber Wald, ich lasse
Dich nun für lange Zeit,
Wie oft hat deine Stille
Von Sorgen mich befreit!
Und die von mir gelesen
Woh! manchmal ein Gesicht,
Und die auch keine gelesen
Weil es vielleicht zu spät ist.

Ich grüß sie Alle herzlich
Für lange, lange Zeit,
Gib ihnen Gott den Frieden
Und Glück und Fröhlichkeit!
Leb' wohl, du weise Kofe —
Und wenn es gut dir geht
So deut, es läßt dich grüßen
Der scheidende Poet!

Walba n.

II. Ausgaben.

An das Franz Joseph-Spitalspital	11.157 fl. 64 kr.
An andere Spitäler	958 fl. 65 kr.
Eigen Rückerschlag	369 fl. 51 kr.
	12.485 fl. 80 kr.
Die Steuer-Angelegenheiten betreffend, erfahren wir, daß mit Schluß des Jahres 1878 ein Rückstand in der Höhe von 61.936 fl. 92 1/2 kr. verblieb; hierzu die nachträgliche Verschreibung	5.427 fl. 39 1/2 kr.
dafür 1878er Rückstand	67.364 fl. 32 kr.
Die Schuldbiligkeit pro 1879 betrug	586.394 fl. 62 kr.
Nachträgliche Verschreibung	2.848 fl. 74 kr.
Demnach Gesamtschuldbiligkeit pro 1879	656.597 fl. 68 kr.
Hievon ab die Abschreibungen mit	23.349 fl. 91 kr.
Verbleibt eine Steuerschuldbiligkeit mit	633.247 fl. 77 kr.
Eingezahlt wurden bis Ende 1879	588.898 fl. 98 kr.

Es ergibt sich somit Rückstand pro 1880 . . . 44.348 fl. 79 kr., welcher, wenn man die ungünstigen Verkehrsverhältnisse des Jahres 1878 in's Auge faßt, als nicht erschreckend betrachtet werden kann.

Die äußeren Organe der öffentlichen Verwaltung betreffend wird berichtet, daß die Amtirung der Richter und Bürgermeister sich, gelegentlich der vorchriftsgemäß unternommenen Visitationen, als correct herausgestellt hat.

Die Sanitäts-Verhältnisse betreffend, wird uns die erfreuliche Mittheilung, daß dieselben im Allgemeinen günstige waren. Bloss Diphtherie und Ruhr traten in je zwei Gemeinden auf; erstere leider, wie schon gewöhnlich, mit ungünstigem Verlauf in den Gemeinden Stolzenburg und Rakovitz, letztere mit verhältnißmäßig günstigem Verlaufe in Stierlesau und Reußen. Im Ganzen betrug die Mortalität 2-25 pro Mille.

Unter 3967 Impffällen hatten 3535 einen günstigen Erfolg.

Sämmtliche Apotheken des Comitats wurden visitirt und in jeder Beziehung anstandslos befunden.

Die wenigen unter den Hausthieren vorgekommenen Krankheitsfälle wurden durch sanitäts-polizeiliche Maßregeln bald beseitigt.

Unter der Rubrik: Elementar-Schäden erfahren wir, daß der Comitats in 19 Brandfällen einen Gesamtschaden in der Höhe von 81,062 fl. 72 kr. erlitten und daß nur 11,781 fl. 72 kr. durch Versicherung gedeckt waren; eine lebhaftere Aufforderung von den Vortheilen des Versicherung-Gebrauch zu machen, denn wie wenig wird ein solcher Schaden durch Wohlthätigkeit, und sei selbe noch so reich — gelindert.

Schadensfälle durch Verhagelung constatirt der Bericht nur zwei.

Das Armenwesen wurde in sämmtlichen Städten und Gemeinden durch Armenfonds geregelt.

Die öffentliche Sicherheit verdient eine günstige genannt zu werden.

An das Ersuchen des Vizegespan, den Bericht zur Kenntnis nehmen zu wollen, knüpften sich zwei Anträge: Macellarius beantragte die Drucklegung und Henter die Zuweisung desselben an ein Comité, letzterer mit der Motivirung, daß die Formulirung von spontanen Anträgen, die oft in den vizegespännlichen Berichten enthalten, oder sich, selbst in dem Falle, daß die Berichte nur Material boten, eben aus diesem reduciren lassen, am leichtesten durch ein Comité bewerkstelligt werden könnten.

Beide Anträge wurden jedoch abgelehnt und der Bericht einfach zur Kenntnis genommen.

Aus dem hierauf zum Vortrage gelangten Berichte des Waisenamts-Präsidenten teilen wir mit, daß der Einlauf im Jahre 1879 11,148 Stück betrug, von denen 11,020 aufgearbeitet wurden.

Die Scontrirungen der Waisen- und Curanden-Casse ergaben stets günstige Resultate.

Der Stand der Caffe selbst war mit Ende 1879 nachstehender: 147,339 fl. 60 1/2 kr.

Der Stand der Pupillen betrug mit Ende 1878 . . . 10,804

Zuwachs im Jahre 1879 . . . 870

11,674

Abfall im Jahre 1879 . . . 533

Demnach verblieben . . . 11,141

Pupillen in waisenamtlicher Obforge.

Curanden am Ende 1878 . . . 351

Zuwachs im Jahre 1879 . . . 32

383

Abfall im Jahre 1879 . . . 35

Demnach verblieben . . . 348

Personen unter Curatel.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juni.

Der „Telegrafal Roman“ enthält folgendes Telegramm, welches wir, um die Anschauungen und Auffassungen in romanischen Kreisen zu kennzeichnen, mittheilen, ohne Bürgschaft für die Richtigkeit der Mittheilungen auf uns nehmen zu können:

Die Debatte über den Gesetzentwurf zur Regelung der siebenbürgischen Uebervolksverhältnisse wurde nach drei Tagen gestern geschlossen. Das angenommene Gesetzes-Project ist zwar besser als der Regierungsentwurf, aber doch noch immer genug schimm für den Landmann. Die inquisitorische Procedur ist überall durchgeführt, in dessen der Vertheiligung ein weiter Spielraum gegönnt. Rechtsmittel an den obersten Gerichtshof stehen in allen meritorischen Fragen offen, und auch in der über die Zulässigkeit der Segregation. Der Tausch der Enclaven — ohne Gebühre — ist gestattet. In Bezug auf die Ingenieure hat der Minister, von Cosma hiezu provocirt, erklärt, daß bei der Wahl beide Parteien Antheil nehmen werden. Findet die Commassation vereinigt mit der Segregation statt, so tragen beide Theile die Kosten. Der Entwurf erstreckt sich nicht auf den ehemaligen Königsboden; gegen diesen Preis haben die siebenbürgischen Deputirten mit Wort und Stimme die ungarischen Deputirten aus Siebenbürgen unterstützt. Der Kampf der romanischen Deputirten P. Rozum, Georg Pop, Stredou und Mihali war ohne Erfolg, aber das Memorandum der romanischen Juristen hat viel genützt. Das, was erreicht wurde, ist der juridischen Commission zu danken, insbesondere dem Abgeordneten Klesch. Die Commission hat auch im Parlament eifrig für die Gerechtigkeit gekämpft.

Gegenwärtig wollen hier der Vorstand der Rechnungshabtheilung des k. ung. Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht, Pongóly und Ministerial-Architect Kolbencheyer, um die erforderlichen Daten zu einem Vorschlage betreffs des Baues eines Staats-Elementarschul, eventuell auch eines Staatsgymnasialgebäudes zu sammeln.

(Brand.) Am 8. d. wurden in Klausenburg das Haus und der Stall des Odonomen Johann Ghulai durch ein Schandensfeuer eingestürzt. Zwei Kälber wurden dabei von den Flammen verzehrt.

(Selbstmord.) Im Castell zu Maros-Basarhely hat sich am 8. d. der Führer Robert Wittig erschossen.

(Literarisches.) Das 13. Heft der in Rautmann's Verlag erscheinenden illustrierten „Ország Vilag“ bringt als scharf beobachtene Zeilage das prächtig gelungene Bild unseres Kronprinzen, ferner folgenden Inhalt: Literarisches Duell gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit drei Originalbildern. — Der Samaritaner (Illustration). — Alte Dinge. — „Anna“, Drama von Gregor Csiky. — Eine kleine Zigeuerin Joseph Dapn's. — Liebesbrief eines Gelehrten (mit Illu-

strati
Gebi
(unl
Läufe
strat
der
Fera
"So
Beb
verf
der
ein
"P.
reich
unw
der
zu
diffe
der
komm
bedie
Die
söste
groß
nur
durch
Befo
weld
In
Pint
vorh
von
Hau
Mit
licht
meh
Grü
Linde
von
liche
sive
Witz
Anla
Welf
Heda
ist
Gr
mit
Linde
tigt
sagt.
Auer
Fren
heit
völk
desiv
von
werb
und
stadi
über
veran
geme
Lehr
Peri
alle
Mar
Am
geruf
welch
die
den
glaad
von
Zeit
leicht
Welf
beträ
Blat
stigen
welch
gelan
dem
ein
Pfar
Kran
nam
und
Beul
ein
Um
enig
prei
scha
verm
Takt
Wag
Zeit
noch
dies
in
mitt
in
Com
Dau
don
rend
zum
recht
von
fenn

fraktion. — Lucie Kober. — Spätes Gehen, Gedächtnis. — Im Walde, Gedächtnis. — Unter's Thor in Kremnitz (Illustration). — Salatoz-Füchse (mit 9 Bildern). — Apfelverkäuferin (Illustration). — Beilkenverleinerin (Illustration). — Bilder aus Holländisch-Indien (mit 7 Illustrationen). — In der Stille des Waldes (Illustration). — Die Porträts der neuen Akademie-Mitglieder. — Porträt des Grafen Victor Zichy, der neuen Akademie-Mitglieder. — Porträt des Grafen Victor Zichy, der neuen Akademie-Mitglieder.

— (Ein tragischer Vorfall in einem Kloster.) In Begleitung der serbischen Kloster (Temeser Comitatus) nahm der 25 bis 28-jährige, verheiratete Advocatur-Candidat Paul Gzozin unlangst Absteigerquartier, der bei einem Advocaten in Biaga angestellt war. Kurz nachdem er sich im Gastzimmer des genannten Klosters niedergelassen, schloß er sich mit einem kleinen Revolver in die Brust. Die Klosterbrüder führten — wie "P. S." meldet — den Unglücklichen in ein Arader Spital.

— (Prähistorische Funde.) Die neuerlichen Funde von zahlreichen diabolischen Säugethieren in der Höhle Wyppistel bei Kreinim unweit Brüna haben die prähistorische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bestimmt, eine systematische Durchforschung derselben zu veranlassen. Se. Durchlaucht Fürst Johann zu Liechtenstein, auf dessen Herrschaftsbereich die Höhle liegt, kam in dieser Richtung von der prähistorischen Commission ausgesprochenen Wünschen auf das Zuvorkommendste entgegen, indem er anordnete, daß die auf seinen Werken bediensteten Bergleute zu den Ausgrabungsarbeiten verwendet werden. Die Arbeiten wurden unter der speciellen Leitung des fürstlichen Oberförsters zu Bahig, Herrn Gustav Heinz, ausgeführt. Bisher sind die größten Theile der ausgegrabenen Knochenreste gebildet dem Höhlenbären an, nur 8 bis 10 Prozent stammen von anderen Thieren her, deren Liste durch die diesjährigen Funde auf 20 verschiedene Arten angewachsen ist. Besonders hervorzuheben ist das Vorkommen von benagelten Knochen, welche die Nagelspuren vom Stachelhäutthier (Hystrix) an sich tragen. In einer Seitengrotte, nahe dem Eingange, wurden in der oberflächlichsten Hinterdecke außerdem die Spuren einstiger menschlicher Besiedelung in vorhistorischer Zeit in Form von Kohlen- und Aschenschichten, mit Scherben von roh gearbeiteten Thongefäßen, Steinwerkzeugen und Knochen von Hausthieren nachgewiesen.

— (Das Goethe-Fest in Berlin) ist leider nicht ohne Mißklang geblieben. Der "Köln. Ztg." wird geschrieben: "Das Comité, welches beauftragt war, die Einladungen zu der Enthüllungsfestlichkeit und zu dem sich daran anschließenden Festmahle zu erlassen, hatte mehrere angelegene Schriftsteller übergeben, einige aus unbekanntem Grunde, Paul Lindau aber aus einem eigenthümlichen Beweggrunde. Lindau hatte sich nämlich durch die Veröffentlichung eines Aufsatzes von Johannes Scherer in der "Gegenwart" (es ist der als unentbehrlicher Beitrag zur Goethe-Literatur" bezeichnete Aufsatz: "De botulismo sive sanguinulo insaniente tractatus") die Ungnade einiger Comité-Mitglieder zugezogen. Daß die Mehrheit des Comité's aus diesem Anlasse — übrigens gegen das Wortum des ersten Vorsitzenden und Meistbetheiligten, des Hrn. Rath's v. Loeper — den Ausschluß des Redacteurs der "Gegenwart" von der Goethe-Feier decretiren konnte, ist eine unbegreifliche Ueberschreitung seiner Competenz. Die Berliner Schriftsteller haben die Sache denn auch anders aufgefaßt als das Comité. Die Geladenen haben, nachdem sie festgesetzt hatten, daß außer Lindau noch eine Anzahl in Berlin wohnhafter Dichter nicht berücksichtigt worden, in letzter Stunde ihre Betheiligung bei dem Festmahle versagt. So ist es denn gekommen daß bei dem Festmahle Berthold Auerbach, Friedrich Schlegel, Ernst Dohm, Theodor Fontane, Karl Frenzel, Hans Hopfen, Paul und Rudolf Lindau durch ihre Abwesenheit glänzten, und daß Heinrich Kruse und Julius Rodenberg, die vollkommen auf dem Standpunkte ihrer literarischen Collegen stehen, nur deswegen an dem Feste theilgenommen haben, weil sie nicht rechtzeitig von dem in zwölfter Stunde gefaßten Beschlusse hatten benachrichtigt werden können".

— (Ein junger leidenschaftlicher Raucher.) Der Lehrling und zugleich Nisse eines renommirten Cigarrenfabrikanten in der Friedrichstadt in Berlin, süßigte trotz großer Jugend dem Tabaksgenuße in so überreichem Maße, daß die Gesundheit darunter litt und der Dinkel sich veranlaßt sah, ihm das Rauchen ernstlich zu untersagen. Da das wohlgemeinte Verbot des Onkels keine Beachtung fand, lehrte dieser den Lehrling heraus und ließ dem ungehorsamen Menschen vor versammeltem Personale eine Züchtigung andeuten, worauf der Lehrling zum Schutze alle Bedenken seines Geschickes aufwarf, strengte auf den jungen Mann zu achten und jede Uebertretung seines Verbotes sofort anzugehen. Am Abend desselben Tages sollte der junge Mann zum Abendessen gerufen werden, wurde aber nirgends gefunden. Das Schlafzimmer, welches er mit zwei Comité's theilte, war anscheinend verschlossen, während die beiden Comité's sich im Laden befanden. Da einer derselben aus dem Röhren der Thüre einen sonderbaren süßlichen Dunst hervorbringen glaubte, wurde der Ofen gerufen, der, da es sich zeigte, daß die Thüre von innen verriegelt war, dieselbe aufsprengen ließ. Es war die höchste Zeit gewesen. Das Zimmer war mit Opiumdunst geschwängert und der leidenschaftliche junge Mann lag im beginnenden Todeschlummer auf seinem Bette ausgebreitet. Derselbe hatte, wie sich später herausstellte, eine sehr beträchtliche Quantität Opium genossen. Ein auf dem Tische liegendes Blatt Papier gab als Motiv der freiwilligen That in emphatischen, schwüßigen Worten den ihm verbotenen Lieblingsgenuß des Rauchens an, ohne welchen er nicht leben zu können vermeinte. Dem herbeigeholten Arzte gelang es erst nach unglücklichen Anstrengungen, den sonderbaren Schwächer dem tödtlichen Schlafe zu entreißen.

— (Ein Wunderdoctor.) Seit einigen Tagen treibt sich ein Italiener, welcher sich für einen Wunderdoctor ausgibt, in Prädiali, Pfardorf und Gutenstein in Kärnten herum. Er heilt alle möglichen Krankheiten mit nur zwei Universalmitteln: einer Essenz und einer sogenannten "elektrischen Salbe". Namentlich producirt er sich gerne an Kirch- und anderen öffentlichen Plätzen, wo er Leute, die mit Gicht, Gichtwehen, Reulen und wohl Gott mit was Allem befallen sind, durch Einreiben mit einem der obbenannten Mittel und Operiren — angeblich schmerzlos — heilt. Um die Leute zu ködern, werden zwei oder drei solcher Operationen unentgeltlich gethan. Die Leute sehen momentan den Erfolg; der Heilkünstler preißt seine Waare in marktüblicher Weise an und nun strömt das Volk schaarenweise herbei, um mit 50 kr. pro Flasche oder Salbe sich das vermeintliche Lebenselixir zu kaufen. Dabei besorgt er die eigenthümliche Taktik, daß er nur ganz kurze Zeit seinen Kram feilbietet, dann seinen Wagen absperrt und nicht mehr verabschiedet. Auf diese Weise strömen die Leute massenhaft herbei, ja einige folgen ihm noch ferne nach, um nur noch etwas von seiner vielgepriesenen Waare erhaschen zu können. So hat dieser Held am vergangenen Sonntag in Pfardorf nach dem Gottesdienste in kurzer Zeit gegen 200 fl. und in Gutenstein Samstag vorher Nachmittags bei 40 fl. für seine Wundermittel eingenommen.

— (Gemüthlich.) Auf dem unlangst stattgehabten Musikfest in Baden-Baden wurde auch Meister Vitz erwartet. Ein zahlreiches Comité hatte sich zu seinem Empfange am Bahnhofsplatze eingefunden. Darunter befand sich ein dänischer Militärkapellmeister H., Leipziger von Geburt, der — in seiner Eigenschaft als Militärmusikant — während seiner vierzigjährigen Dienstzeit — nach dänischem Brauch — bis zum "Kriegsrausch" avancirt war. Der dänische Kriegsrausch, der noch recht gemüthlich Leipzigerisch sprach, hatte auch eine dankte Vorstellung von der künftigen Kaufbahn des Meisters, den er einst zu Kopenhagen kennen gelernt. Als der Meister, gefolgt von einer Anzahl jugendlicher

Schülerinnen, auf ihn zukam und ihn herzlich begrüßend, die Bemerkung machte: "Nun, auch alt geworden unterdessen," erwiderte der Kriegsrausch dem Abbate: "Ja, Sie sehen freilich besser aus, ich hab's schon oft gesagt, so ein alter Jesuiten hält sich immer am Besten!" — Tableaux.

— (Vom Besuu.) In Folge einer Einladung Palmier's, Professore am Observatorium, ließ sich die Königin von Italien am 31. Mai in einer Kutsche auf den Besuu bis zur Stelle tragen, wo die neue Draht-Selbahn beginnt, die zur weiteren Expedition benutzt wurde. Die Königin hielt sich längere Zeit am Krater auf und machte in Begleitung der Fürstin Pallavicini, des Fürsten Ottajano und mehrerer Besuu-führer den Rückweg zu Fuß. Sie wurde in Messina, Portici und allerwärts enthusiastisch empfangen. Mit diesem Auszuge der Königin ist eigentlich die Selbahn auf dem Besuu inaugurirt, die erst am 6. Juni dem Verkehre übergeben wurde. Einer der Führer auf den Besuu hatte nach dem Aussehen des Berges am Donnerstage der letzten Woche geofft, daß eine große Eruption die neue Eisenbahn zerstören werde und als er sich in seiner Erwartung getäuscht sah, stürzte er sich aus einem hohen Fenster und blieb auf der Stelle todt liegen. Er hinterläßt eine Witwe und fünf unverheiratete Kinder. Trotz des Douceurs, welches die Führer auf den Besuu vom Eisenbahndirecteur erhalten haben, wünschen sie im Allgemeinen nichts sehnlicher, als daß ein Lavastrom hervorbrechen und die ganze Bahn zerstören möchte.

— (Die Leiche im Meßfasse.) Aus London wird berichtet: In dem Keller eines Hauses in Harley-Street, welches seit 25 Jahren eine Familie Namens Henriques bewohnt, wurde am Donnerstage eine schaurige Entdeckung gemacht, die in ihren Umständen lebhaft an das "Canton-Square-Schreimiß", welches vor zwei Jahren so viel von sich reden machte, erinnert. In einem unter einer Eiserne liegenden Meßfasse fand man die durch die Einwirkung von ungelöschtem Kalk bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche einer Frauensperson, die nach den Aussagen der Gerichtsärzte bereits seit zwei oder drei Jahren todt ist. Die Leiche war nur mit einem Strumpfbande bekleidet, aber einige in dem Fasse vorgefundene Kleidungsstücke, wie ein Hemd, ein paar Strümpfe und Unterbekleider, dürften möglicherweise zur Identificirung der Leiche führen. Das Alter der Todten wird auf ca. 40 Jahre geschätzt. Ob ein Mord vorliegt, ist bis jetzt noch nicht constatirt worden, aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß man es mit einem Verbrechen zu thun hat.

— (Aus dem Leben der verstorbenen Kaiserin Marie Alexandrowna) und zwar von ihrem heftigen Lieblingsaufenthalte, in dessen stillen seelischen Tale kein Mühsalendolch das Leben der Fürstin bedrohte, wollen wir ein kleines Bildchen mittheilen. Mit ihrer Begleiterin, einem noch ziemlich jungen Gutsfräulein, hatte dieselbe oft die Fluren ihrer Heimath durchkreuzt und war endlich auch einmal in das Dorfchen W. gelangt, hier nach einem verlässigen Führer suchend. Ein kleines, ärmlich, aber reinlich gehaltenes Mädchen erregte das Interesse der Czarin und indem die Begleiterin ihr die blonden Locken freiließte, fragte sie die Kleine nach ihrem Namen und der Wohnung ihrer Eltern, die ihr dieselbe auf das Genaueste beschrieb. Schon zum Fortgehen gemeldet, erwiderte die Kaiserin am Halse des Mädchens eine glänzende Medaille, die französische Denkmünze der Streiter von Sebastopol. Verwundert über solchen Schmuck, erkundigte sich die leuchtende Kaiserin näher nach den Eltern des Kindes und erhielt zur Auskunft, daß dieselben aus dem Elsaß vor Jahren eingewandert seien und sich nun durch ihren Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen müßten. Sie ersuhr auch, daß die Leute zwar fleißig, doch namenlos stolz seien, und daß sie es verschmähten, ihnen zum Besuche gemacht zu werden oder Gartenfrüchte anzunehmen; daß ferner ein Bruder des sonderbaren Mannes in Rußland geblieben sei und dort in sehr guten Verhältnissen lebe. Und damit schied die ganze Geschichte verfliegen. Den Namen aber des in Rußland weilenden Bruders hatte sich die Kaiserin wohl gemerkt und bei ihrer Rückreise versuchte sie nicht, den ihr bezeichnenden Det zu berühren und Nachfrage halten zu lassen, welche ihr denn auch mit Erfolg gelang. Der glückliche Bruder war Inhaber einer Fabrik und beschäftigte zahlreiche Arbeiter, denen er ein äußerst milder und gütiger Herr war. Befragt nach seinem Bruder, gab dieser an, daß er den Aufenthalt nicht kenne, seit er das Elsaß verlassen habe. Und als ihm derselbe von dem kaiserlichen Beamten genannt wurde, war er sichtlich überrascht und freudig benutzte er den Telegraphen um den Vermissten zu sich zu berufen. Das Andenken an die verstorbene Vermittlerin ihres Glückes wird stets wach bleiben im Gedächtnisse der Inhaber der Handelsfirma W. Fretes in Warschau.

— (Einbruch beim Sultan.) Wie groß jetzt das Elend in Konstantinopel ist, kann man daraus ersehen, daß dieser Tage sogar beim Sultan im Palaste Beglerbeg eingebrochen wurde, obwohl es doch den Dieben bekannt sein mußte, daß der Padißchah jetzt selbst nicht mehr viel vom Besten hat. Geld wurde, was selbstverständlich ist, keines vorgefunden, dagegen haben die Diebe mehrere Kostbarkeiten mit sich genommen. Auch haben dieselben fünf Personen der Palastwache, die Kämmerer schlugen wollten, schwer verwundet.

— (Das Benefiz des Elephanten.) Welche Mittel die Amerikaner anwenden, um ein "volles Haus" zu erzielen, dafür möge folgendes Beispiel dienen. Ein Wenzogerechtsiger zeigte an, daß sein getriebener Elephant zu seinem Benefiz auf einem prachtvollen Erard einige Clavierstücke vortragen wird. Alles nennt hin, um den neuen Virtuosen zu hören, und eine große Einnahme — um die es sich ja nur handelte — wurde erzielt. Vor Schluß der Vorstellung wird ein schönes, nagelneues Pianoforte mitten in den Circus hineingestellt und der Deckel abgehoben. Lautlose Stille. Der Elephant tritt nach den üblichen Verbeugungen an das Instrument, hebt endlich seinen Fuß und setzt ihn auf die Claviatur. Pöblich erhebt er ein schreckliches Geschrei, das wie Weinen klingt und die Zuschauer nicht wenig mit Angst erfüllt. Der Besitzer des Thieres tritt endlich hinzu und nachdem er seinen Kopf in den Nacken des Elephanten gesteckt, um dort die Ursache des Weinens zu erforschen, läßt er den Virtuosen vom Claviere wegführen, indem er der staunenden Menge verkündet: "Der Elephant könne auf diesem Claviere nicht spielen, da er zu tief ergriffen sei, weil er in den Tacten der Claviatur die Zähne seiner armen Mutter erkannt hat!"

— (Luftdichte Korbstopfen.) Zum Luftdichtmachen der Korbstopfen eignet sich ganz vorzugsweise das Paraffin, welches, als vollkommen geruch- und geschmacklos, gegen andere chemische Agentien völlig indifferent ist. Es ist in Wasser und Weingeist unlöslich, daher dem Wachs und anderen Fettstoffen weit überlegen. Zum Zwecke der Luftdichtmachung lege man die Korke in Paraffin, das auf 150 Grad erwärmt ist, indem bei geringerer Temperatur die in stark porösen Korken enthaltene Luft nicht völlig ausgetrieben wird. Da die Korke auf dem Paraffin schwimmen, müssen sie mittelst eines Durchschlages, Siebes oder durchlöcherter Deckels unter den Flüssigkeitsspiegel getaucht werden. In fünf Minuten ist die ganze Arbeit beendet; es können dann die Korke herausgenommen und ausgekühlt werden. Die so präparirten Korbstopfen zeichnen sich vor den gewöhnlichen Korken sehr vorthelhaft aus. Dieselben lassen sich wie Wachs schneiden und bohren, haben eine vollkommen glatte Oberfläche, können in den Hals der Flaschen leicht eingetrieben und noch leichter aus demselben entfernt werden. Da solche Korke den Wänden des Gefäßes fest anliegen, eignen sie sich besonders zu den Flaschen, die zum überseeischen Transport bestimmt sind, sowie zum Verschluß von Gefäßen, in denen sich eingemachte Früchte, Conserven u. befinden.

Wiener allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Mit Jubel wurde im Jahre 1824 die von der ersten österreichischen Sparcasse in Wien errichtete allgemeine Versorgungs-Anstalt begründet und viele Tausende beilieten sich, von Jahr zu Jahr ihr mühsam Erspartes dort anzulegen, um sich und ihren Angehörigen eine sichere Zukunft zu begründen, denn nach den gemachten Versprechungen sollte man schon von einer einfachen einmaligen Einlage von 10 fl. C.M. in 40 Jahren eine volle Einlage von 200 fl. C.M. und dann von dieser, sowie von den schon ursprünglich voll eingezahlten oder durch Nachzahlungen ergänzten übrigen Einlagen von Jahr zu Jahr allmählig bis 500 fl. C.M. steigende jährliche Renten erhalten.

Diese großartigen Versprechungen wurden jedoch nicht erfüllt, denn einerseits nahm schon im Anfang und nimmt auch noch jetzt die Sparcasse einen zu großen Gewinn aus der, wie es sich bald zeigte, auf Speculation errichteten Versorgungs-Anstalt, so daß diese nicht erstarbte und somit auch ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, andererseits hatten gar zu Viele auf den von den theilweisen Einlagen zu 10 fl. vorpropheten Erfolg gerechnet und darauf im Laufe der Jahre theils wenig, theils gar nichts nachgezahlt, so daß von den ursprünglichen 205.288 theilweisen und vollen Einlagen, nach Abzug der durch den Tod erldigten 73.675, heute noch 55 Jahren doch noch 94.462 theilweise und blos 37.101 volle Einlagen emporsahen, wovon die theilweisen natürlich noch gar keine, von den vollen aber auch nur 428 eine jährliche Rente von je 325 fl. C.M. und 74 von je 111 bis 184 fl., alle übrigen 36.602 aber blos jährliche Renten von je 11 fl. 29 kr. bis 79 fl. erhalten, da die jährlichen Steigerungen trotz der von den Verstorbenen auf die Lebenden zu übertragenden Erbschaften bei vielen Renten kaum einige Kreuzer und in vollen 16 bis 20 Jahren nicht über 1 fl. 50 kr. betragen haben.

Unter so traurigen Verhältnissen konnte die Versorgungs-Anstalt nicht gedeihen und mußte schon im Jahre 1850 für weitere Beiträge geschlossen werden, bis sie im Jahre 1862 in einer anderen Form fortgesetzt wurde, so daß jetzt zwei Abtheilungen derselben bestehen, nämlich eine nach den modificirten alten, die andere nach den neuen Statuten. Die Einlagen heider werden absondert verrechnet und ihre gemeinschaftliche Vermögen beträgt über 23 Millionen. Es ist dieses das Geld, welches größtentheils dem entbehrenden Mittelstand angehört und von erwerbenden fleißigen Händen sehr oft mit Entbehrungen angelegt wurde, es ist das Geld der Witwen und Waisen, das Geld der Hoffnung des Alters, folglich das unbestrittene Eigenthum sämtlicher Theilnehmer der Versorgungs-Anstalt, zu welchem die erste österreichische Sparcasse nichts beigetragen hat und obgleich ihr deshalb auch kein Antheil daran gebührt, wird es doch von der Sparcasse allein ohne directen Einfluß der rechtmäßigen Eigenthümer desselben verwaltet. Zur Generalversammlung entsendet die Sparcasse von und für sich 100 und für die Versorgungs-Anstalt 40 Vertreter und so bleibt bei allen Verhandlungen und Beschlüssen die Versorgungs-Anstalt meist in der Minorität, zumal ihre 40 Vertreter nicht von ihr gewählt, sondern von der Sparcasse ernannt werden.

Deshalb hat die seit 1851 wiederholt stattgefundene Veränderung der Statuten der Versorgungs-Anstalt nicht nur keine radicale Besserung gebracht, sondern vielmehr, wie die oberrhätischen Deputaten des Abschusses von 1879 bezugen, zur Weidanz erwiesen, daß so lange kein Heil zu erwarten ist, bis nicht die Versorgungs-Anstalt von der Sparcasse ganz getrennt und auf eigene Füße gestellt wird, was wohl nicht schwer halten kann, da sie bei ihrem Vermögen von mehr als 23 Millionen auf eine gewianbezogene Vormundschaft nicht ansteht. Diese Trennung ist zwar im Princip schon längst auch von der Sparcasse selbst, aber erst für jene Zeit beschlossene worden, wo nach dem Tode sämtlicher Interessenten der alten Gesellschaft diese ganz aufgelöst und ihr Vermögensantheil auf die neue Gesellschaft übertragen werden wird, aber wie soll und wird man bis dahin den gegenwärtigen Druck ertragen, ohne davon nicht schon früher eines Tages unterworfen zu werden.

Dem weiteren Verfall der Versorgungs-Anstalt vorzubeugen, haben sich in vielen Städten gewaltige Stimmen erhoben, aber bis noch ist man nur in Graz von Worten zur That geschritten und es hat sich dort ein Verein hochherziger Männer zur Erzielung der zeitgemäß notwendigen Abänderungen der Statuten der Wiener allgemeinen Versorgungs-Anstalt gebildet, dessen Statuten unterm 6. Februar l. J., Zahl 1600, befohlenmäßig beschlossen worden sind und welcher auch bereits aus seiner Generalversammlung vom 27. April l. J. eine Adresse an den neuen General-Deputierten der Sparcasse und Versorgungs-Anstalt, Herrn Nicolaus Dumba, sowie an die 40 Vertreter der Versorgungs-Anstalt gerichtet und beide in einem gedruckten Redenschaftsbericht, welcher hier bereits an viele Mitglieder unentgeltlich vertheilt worden ist und außerdem sowohl im vereinigen Eins- und Militär-Casino, wie auch im Bürger-Verein zur allgemeinen Einsicht ausliegt, verlautbart hat.

Wenn man je von einem Unternehmen auf Erfolg rechnen kann, so ist dieses von dem energischen Auftreten des Grazer Vereines zu erwarten und es sollten sich daher in beiden Hälften der Monarchie die so sehr gedrückten Mitglieder der Versorgungs-Anstalt schaarenweise zur Unterstützung dieses Vereines vereinigen. Es sind demselben in der kurzen Zeit seines Bestandes vom 18. März bis 27. April l. J. aus fast allen Theilen der Monarchie bereits 237 Mitglieder mit einer Capitals-Repräsentation von 103.617 fl. beigetreten und von hier sind ebenfalls schon 168 Unterschriften mit einer Capitals-Repräsentation von 40.919 fl. 39 kr. überfendet worden. Weitere Subscriptionen wären aus allen Gegenden des Landes höchst erwünscht, da man nur durch massenhaftes Auftreten auf Erfolg rechnen kann.

Für die dem Verein noch nicht beigetretenen fleißigen Mitglieder der Versorgungs-Anstalt liegt noch ein Subscriptionsbogen in der fleißigen Dittmar'schen Buchhandlung, Feltnergasse Nr. 16, auf, wo Jedermann im Vorübergehen leicht eintreten und unterschreiben kann.

Telegramme.

Budapest, 10. Juni. (C.B.) Das Unterhaus nahm die Vorlagen betreff der Semline-Bahn und der bosnischen Anschlußbahnen an. Die Eisenbahnbank hat sich mit einem Actien-capital von 200 Millionen Francs constituirte wovon die Hälfte sofort eingezahlt wird.

Wien, 10. Juni. (C.B.) Seine Majestät traf heute in Prezan, Mährisch-Schlesien und Abends in Brünn ein und wurde enthusiastisch empfangen.

Berlin, 10. Juni. (C.B.) Die Kirchengesetz-Commission lehnte bei der Schlußabstimmung die gesammte Kirchenvorlage mit 13 gegen 8 Stimmen ab.

Paris, 10. Juni. (C.B.) Die Kammer bewilligte in bewegter Sitzung die gerichtliche Verfolgung des Du de Radoue. — Gallamel Lacour nahm den Botschafterposten in London an.

Theater.

Guklow's Lustspiel: "Der Königl. Lieutenant", welches gestern zum Vortheile des Herrn Gustav Karst in aufgeführt wurde, ist an dem Grundübel verfehlter Rollenbesetzung. Das Stück erweist die sorgfältigste Verwendung gebiener Kräfte; dieses Hauptverdienst

scheint aber der bei Benefice-Abenden üblichen Connivenz zum Opfer gebracht worden zu sein.

Der Beneficiant, Herr Karischin hatte sich bei seinem Erscheinen seitens des gut besuchten Hauses einen recht freundlichen Empfanges zu erfreuen. Sein „Thorane“ war wenn auch eine in allen Details nicht durchweg gelungene, aber doch im Ganzen recht achtungswerthe Leistung, zumal wenn erwogen wird, daß diese eigenartige Soldatenfigur zu den schwierigsten Rollen gehört. Am besten gelangen ihm die Schlußscenen im 3. und 4. Aufzuge; kein Wunder, daß das Publicum mit seinem Beifall nicht sorgte.

Ein kühnes Wagniß unternahm die Tochter des Beneficianten, Fräulein Anna Karischin, indem sie die Rolle des jungen „Göthe“ spielte. In magnis voluisse sat est. Diefem Grundfatz, daß in großen Dingen schon das Wollen genügt, stimmen wir in Sachen der Kunst nicht bei, denn in jeder Kunst gibt weniger das Wollen, als das Können den Ausschlag. Herr Karischin hätte bedenken sollen, daß Künstlerinnen nicht — wie Minerva fix und fertig aus dem Kopfe Jupiters — ohne lange und mühsame Vorschule und practische Uebung vollendet auf die Welt bedeutenden Bretter springen können, — denn selbst an den wohlwollendsten Beobachter kann die Zumuthung nicht gestellt werden, irgendwelche Rolle mit den Augen der Vaterliebe zu beurtheilen. Man hörte in dem nur mit großer Mühe verständlichen Vortrage des Fräuleins wohl die Volkhaft, allein es fehlte der Glaube. Es gab sich Alles recht sachgemäß, ganz schulgemäß möchten wir sagen, aber ohne poetischen Schwung, ohne hinreichende Wärme, ohne quellende Zanerlichkeit. Talent und Begabung für die Bühne ist ihr nicht abzuspüren, allein der junge „Göthe“ geht derzeit noch über die ihr zu Gebote stehenden Mittel. Sie suchte indess ihrer Aufgabe gerecht zu werden und ersetzte namentlich in den mehr sentimentalen Scenen mit „Thorane“ an gemüthlich bewegtem Spiel, was sie im Uebrigen an Resoluität und lebtem Humor vermissen

ließ. Auch Fräulein Karischin wurde durch ermunternden Beifall ausgezeichnet.

Zu einem Experiment wurde auch Herr Horak als „Rath Goethe“ verhalten; dieser Darsteller beirat unserm Wissens zum ersten Male das Fach der Väter, und da es sehr schwer sein soll, „Vater zu sein“, so mag dieser erste Versuch ohne strenge Censur paff ren.

Glücklicher war in der ihrem Fache nicht zufagenden Mutterrolle Fräulein Soimar als „Frau Rath Goethe“, denn sie wurde bei offener Scene gerufen.

Die gleiche Auszeichnung wurde Fräulein Hans zu Theil; ihre „Gretel“ war ein kleines Meisterstück voll Humor, Schalkhaftigkeit und Laune; da war es denn wohl natürlich, daß der Sergeantmajor, welchen Herr Pauser zwar mit einigen grammatikalischen Irrungen in der Aussprache des Französischen, die allerdings auf Rechnung seiner dazumal noch nicht vollständig abgestreuten deutschen Abstammung zu setzen sind, mit köstlichem Humor gab, sie ins „sündliche“ Frankreich mit sich nahm.

Sehr ansprechend waren die Leistungen des Fräuleins Riederleithner (Geisak), sowie der Herren Nadler (Mittler), Frank (Seilag) und Frank (Althof).

Die Zeit der Handlung war auf dem Theaterzettel insoferne nicht richtig angegeben, als die Franzosen unter Thorane im Jahre 1759 in Frankfurt a. M. einzogen und von dort nicht im Jahre 1766, sondern bereits im Jahre 1761 abzogen. Diese Bemerkung halten wir für angezeigt, weil der „Königsleutnant“ ein „historisches“ Lustspiel ist.

Fremdenliste.

Hotel Neuirhrer. Dr. Remény, aus Bükfés; Ludwig Kirinzi, aus Brad; Ludwig Egey, aus Mühlbach.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Freitag den 11. Juni 1880:

Sodom und Gomorha.

Neuester Schwank in 4 Acten von Franz v. Schönthan.

Budapester teleg. Börsebericht vom 10. Juni 1880.

Ungarische Goldrente 109.45, Ung. Eisenbahn-Anlehen 127.80, Ung. Oßbahn, I. Emission Staats-Oblig. 88.75, Ung. Oßbahn II. Emission St.-Oblig. 101.50, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Oblig. 88.75, Ung. Prämien-Anlehen 113.50, Ung. Grundentlastungs-Oblig. 93, Ung. Grundentlastungs-Oblig. 93.75, Ung. Grundentlastungs-Oblig. 93.75, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.75, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlosung-Anleihen 93, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 93.50, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl., Deferr. Staatsanleihe in Papier 73.90, Deferr. Rente in Silber 74.10, Deferr. Goldrente 89.20, 1860er Staatsanleihe 131, Deferr.-ung. Staatsanleihe 832, Ungar. Creditbank-Actien 267, Deferr. Credit-Actien 280, Silber, R. f. Ducaten 5.54, 20 Francs Goldstück 9.35, 100 Mark Deutsche Reichsmünzung 57.75, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.65.

Wiener teleg. Effecten- u. Wechsel-Course vom 10. Juni 1880.

Ung. Goldrente... 109.55, Deferr. Staatsanleihe in Silber... 74.10, Ung. Schatzanweisungen I. Emission... 89.10, 1860er Staatsanleihe... 131.25, Ung. Oßb. II. Emission St.-Obl. 102, Deferr.-ungarische Bankactien... 832, 1876er Staats-Obl. 88.50, Ungar. Creditbank-Actien... 267.30, Ung. Eisenbahn-Anleihen... 128, Ungar. Creditactien... 266.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.60, Silber... 94, Temes-B. 94, R. f. Ducaten... 5.54, Siebenb. 93.75, Napolsanleihe... 9.35, Croat.-slav. 95, 100 Mark Deutsche Reichsmünz... 57.80, Wechsel... 117.70, Deferr. Staatsanleihe in Papier 73

Rundmachung.

Behufs Sicherstellung der Menage-Artikel für die k. k. Garnison Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Juli bis Ende December l. J. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bis zum 20. Juni l. J. unter der Adresse der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt in der Menage-Verwaltung des k. k. Feldartillerie-Regiments No. 8 schriftliche Offerte entgegengenommen werden.

Die Bedingungen sind bei obiger Verwaltung in der Franz-Josef-Kaserne einzusehen. Hermannstadt, am 6. Juni 1880.

Von der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt.

Sz. 1382/1880. [385] 1-3

Pályázati hirdmény.

Nagy-Küküllő megye, nagysinkai járásszolgabírói hivatal által a Százhalom és Ujváros községek-ből csaportositott és üresedésbe jött közigyűzőségre pályázat hirdetik.

Evi rendes fizetés 400 frt. és szállás, tüzifa és magán ügyekért külön járó illeték.

Ezen közigyűzőségre pályázni kívánók felhivatnak az 1871-ik évi XVIII. t. cz. 74-ik §-a értelmében jegyzői képesítést tanúsító, valamint a magyar, német és román nyelvekbeni kellő jártasságot, erkölcsi és eddigi községelátásban volt alkalmazásokról szóló bizonyítványokkal felszerelt és saját kezűleg az állam hivatalos nyelvben irt folyamódványokat alórt szolgabírói hivatalhoz folyó év június hó 30-ig bezarolag beadni.

A választás Százhalom községében július hó 1-jén, d. e. 10 órára, bírói házával tüzetik ki. Nagy-Sink, 1880. június hó 7-én.

Nagysinkai járás szolgabírói hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 21. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaft des Albert Baradi in Bapatat. (Dvaer Gerichtshof.) Am 23. Juni Piegenschaft des Peter Nedel in Seltan. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 23. Juni Piegenschaft des Michael Deutschländer in Segen. (Schöpfungser Gerichtshof.)

Am 23. Juni Piegenschaft der Juliana Tackanyi und am 24. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) jene des Karl Schuller'schen Nachlasses in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Steirischer Kräutersaft für Brustleidende.

!! Warnung gegen dessen Nachahmung !!

Seit mehr als 30 Jahren als das einzige und vortreffliche Heilmittel gegen alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane, als: Husten, Heiserkeit, Grippe, Hals- und Brustweh etc. beliebt. In die Flaschen des steirischen Kräutersaftes sind die Worte: „Apotheke zum Hirschen in Graz“, sowie die Marke „J.P.“ eingepreßt, außerdem auf den Etiquetten die Namensfestigung des Erzeugers: J. Purgleitner, Apotheker, in blauer Farbe angebracht.

Wir warnen vor den zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen und bitten die p. t. Abnehmer, nur jene Flaschen als „echt“ anzunehmen, welche obige Erkennungszeichen führen.

Preis per Flasche 88 fr. 6. 28.

Hauptversendungs-Depot: J. Purgleitner's Apotheke in Graz. Haupt-Depot für Ungarn bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest; — in Hermannstadt: Fr. Thallmayer und W. F. Morscher; in Kronstadt: W. Jekelius, Apotheker, Joh. Duschou, D. Eremias, Th. Mantschu und Emil Porr, Droguist; — in Klausenburg: Sam. Dietrich und Franz Gergely, Droguist; — in Kézdi-Vásárhely: Brüder Benkó; — in Maros-Vásárhely: Demeter Fogarasi; — in Bistritz: Friedrich Kelp; — in Seps-Szent-György: Gebrüder Csutak. [771] 11-12

Die besten und billigsten Eiskästen, Aufzüge

Moussépipen

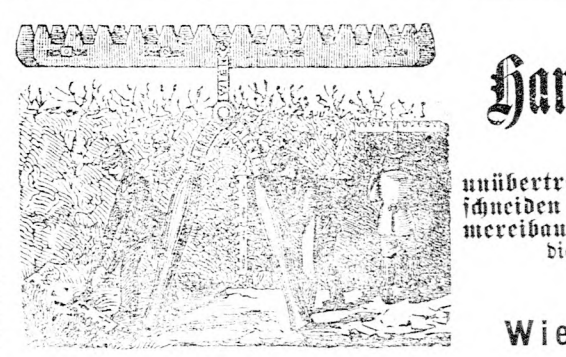
von Anton Wiesner, k. k. Hoflieferant, Nachfolger Joh. Ev. Schmidinger, Wien, V. Margarethenstraße 61, werden empfohlen.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Preisverzeichnisse franco und gratis.

DAS BESTE CIGARETTEN-PAPIER IST LE HOUBLON FRANZÖSISCHES FABRIKAT VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT !!!

Nur acht ist dieses Cigaretten Papier wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

Cawley et Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS



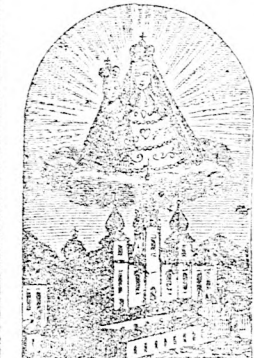
Hand-Heckenschneide-Apparat (Universal-Schneider).

unübertrefflich für jede Art von Heckenschneid, von Strenitroschneiden, Rasenbeschneiden, Abreuten von Getreide- und Sämereibäumen unentbehrlich, liefert zum Preise von 12, 15 und 18 fl. die landwirthschaftliche und technische Maschinen-Fabrik von

A. Krauss, Wien, Währing, Herrngasse No. 74-76.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überliechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Friedr. Thalmayer, Droguist; August Deutsch, Apotheke zum Löwen; in Karlsburg bei Jos. Nagy, Apotheke; in Kronstadt: Apotheke zur Hygiea; des Eduard Kugler; Apotheke zum goldenen Löwen; des Friedrich Stenner; Apotheke zum Schutzengel; des Carl Schuster; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheke; Dr. Georg Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigmund Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren, [593] 88-52

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit

Blutreinigungscure

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hierzu ist

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup nicht gelinde ausleitend und in hohem Grade Blutverreinigend, indem er alle säuerlichen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, ferner zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Stoffe, angebundenen Schleim und Galle, — die Ursache vieler Krankheiten, — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Mitanerang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Sichte- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magensverickleimung, schlechter Verdauung, Lebers- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösarigen Nerven, Hautauschlägen und veralteter Syphilis.

Preis einer Origin.-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny.

Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depot's: In Hermannstadt bei Fr. W. F. Morscher, diplom. Apotheker, und bei Fr. Dr. Kayser, Apotheker; ferner in Kronstadt bei Fr. Ed. Kugler, Apotheker, in Pest bei J. v. Török, Apotheker. [244] 13-16

Mattoni's Ofner Königs-Bitterquellen,

Franz Deák-Quelle, St. Stefans-Quelle, Hunyadi-Mathias-Quelle, Graf St. Széchenyi-Quelle,

prämirt bei den Weltausstellungen Wien 1873 Verdienstmedaille; Paris 1875 silberne Medaille.

Bestens empfohlen von den Herren königl. Räten: Dr. Karl Hoffmann, Prof. Dr. Johann Diescher und Herrn Professor Karl Than, Budapest, und vielen anderen medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes. (103) 10-10

Besitzer: Mattoni & Wille, k. k. österr. Hof-Lieferanten, Budapest, Franz Josefplatz Nr. 3 (Dianabad).

Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Gummi-Fischblasen,

und

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I. Kollnerhofgasse No. 4. [9] 27